

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 52

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telefon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Cheek IX 0,197) (Ausland Portozuschlag)</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Zurück zur Erziehungslehre Christi? — Katholischer Lehrerverein und katholischer Volksverein. Basellandschaftliches. — Zugunsten freier Schulen in Basel. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — An die Eltern, Lehrer und Jugendfreunde. — Inserate. Beilage: Volkschule Nr. 24.</p>	

„Zurück zur Erziehungslehre Christi?“

Gewiß, wir katholische Lehrer und Lehrerinnen erziehen ja — im großen und ganzen — gut. Wir erziehen — im großen und ganzen — auch in der Schulstube wirklich im Geiste Jesu Christi, also im Geiste seiner Kirche. Wir erziehen — im großen und ganzen — auch in der Schulstube, wirklich Christen, Katholiken.

Aber an dieser unserer christlichen oder katholischen Erziehungspraxis ist eigentlich nicht die Erziehungslehre schuld, die wir studiert haben; daran ist zumeist die religiös-warme katholische Kinderstube schuld, in der wir aufwuchsen, daran sind die warm-religiösen katholischen Religionsstunden schuld, die wir eifrigen Lehrern und eifrigen Pfarrern und Katecheten verdanken. — Und gestehen wir es nur: wenn wir unsern ungläubigen oder konfessionslosen Kollegen gegenüber auch gelegentlich mit großer Beredsamkeit und mit anerkanntem Mute von der Ueberlegenheit katholischer Pädagogik redeten: so ganz sicher fühlten wir uns nicht dabei. Wir taten das, weil diese Stellungnahme zum notwendigen Inventar des „überzeugungstreuen Katholiken“ gehört. Wir redeten dabei viel mehr aus unserm Katechismus heraus als aus unserer Pädagogik heraus. So ganz wohl fühlten wir uns nicht bei dieser Beweisführung.

So ganz im Geheimen plagte uns mitten im siegreichen Kampfe die Erinnerung an das Handbuch der Pädagogik, auch an das kathol. Handbuch der Pädagogik, wo das spezifisch Katholische doch einen verschwindend kleinen Raum einnimmt, und in dem Christus auf drei Seiten erledigt ist, während den ganzen übrigen Platz die „andern“ großen Pädagogen mit ihrer Weisheit einnehmen. Wir redeten von der Ueberlegenheit, von der Einzigartigkeit, ja sogar von der Absolutheit der katholischen Pädagogik; im Geheimen aber dachten wir: wie arm wären wir doch in der pädagogischen Welt ohne Comenius! wie arm wären wir erst ohne Pestalozzi und Diesterweg! wie arm wären wir ohne Herbart und Kompagnie! wie arm wären wir doch und wie rückständig — mit Christus allein! Ja, ja, so ganz im Geheimen glaubten wir daran, daß wir die größere Hälfte unseres pädagogischen Reichtums — den „andern“ großen Pädagogen verdanken.

Aber wie konnten wir denn mit diesem geteilten Glauben so beredt von unserer Ueberlegenheit sprechen? Das kam daher: wir fühlten uns überlegen, auch als Erzieher überlegen, wenn wir an unsern Katechismus dachten. Und wir fühlten uns klein, arm, rückständig, wenn wir an